

im übeln Sinne gebraucht wurde. Aber, war das vielleicht doch Widukinds Meinung?

I, 30. 'Indicavitque abstinere quidem ab armis, verum potius arte superaturos speravit Lotharios, quia gens varia erat et artibus assueta, bellis prompta mobilisque ad rerum novitates'. Hier fällt zunächst der Widerspruch mit einer späteren Stelle auf, wo die Lothringer als ein unkriegerischer Menschengeschlag bezeichnet werden (II, 15 'Lothariis, generi hominum inbelli'¹). Dümmler, der dies bemerkt², meint, man würde auch an der zweiten Stelle vielmehr ein Lob der Streitbarkeit der Lothringer erwarten. Umgekehrt glaube ich, dass die zweite Stelle (II, 15) ganz in Ordnung ist, dagegen die erste (I, 30) der Emendation bedarf. Es stimmt vollkommen zu der Bezeichnung der Lothringer als eines unkriegerischen Stammes, wenn es dort weiter heisst: 'et ita factum est, ut primo impetu eos³ rex devinceret et uno certamine fatigaret'. Es stimmt ebenso dazu, wenn nachher (II, 17) erzählt wird, wie die Lothringer im Treffen bei Birten, trotz ihrer grossen Uebermacht, auf den Ruf sich zu retten, die Flucht ergreifen, mochte auch einer von ihnen, Gottfried genannt der 'Schwarze', rühmlich kämpfen. Der Ausdruck 'bellis promptus' findet sich sonst bei Widukind nicht; er schreibt 'ad bellandum prompto' (I, 8) oder 'bellis aptum' (II, 3). Ich schlage vor, zu lesen: 'quia gens varia erat et artibus assueta, inbellis, prompta mobilisque ad rerum novitates'⁴. Die Worte 'verum potius arte superaturos speravit Lotharios' werden gewöhnlich so verstanden: der König hoffte, eher durch List die Lothringer besiegen zu können⁵. Allein diese Auslegung erscheint selbst bei Widukind grammatikalisch unmöglich⁶. Wie oft und stark er auch gegen die Grammatik verstösst, so ungeheuerlich versündigt er sich an ihr sonst kaum. Auch ist es unlogisch, dass Heinrich deshalb gehofft haben soll, diesen Volkstamm durch List zu überwinden, weil derselbe listig und verschlagen war. Der Sinn ist vielmehr: er hoffte, dass die Lothringer, weil sie nicht kriegerisch, aber listig waren, durch List siegen, d. h. die westfränkische Herrschaft abschütteln würden. Gleich darauf wird erzählt, wie ein Lothringer sich durch List der Person des dortigen Herzogs Giselbrecht be-

1) Dass der Verf. sie anderwärts ein unbändiges Volk nennt (II, 36 'genti indomitae Lothariorum'), steht hiermit nicht in Widerspruch.

2) 'Otto d. Gr.' S. 81 N. 3. 3) Dümmler bezweifelt mit Unrecht, dass dies auf die Lothringer gehe. 4) Das Wort 'inbellis' gebraucht Widukind auch III, 2 ('super Saxones loquendo, quia inbelles essent').

5) Vgl. Schottins Uebers., 2. Aufl. S. 35; Waitz, 'Heinrich I.', 3. Aufl. S. 69 (auch Giesebrecht, 'Kaiserzeit', 5. Aufl. I, 214). 6) Die von Waitz angezogene Parallelstelle (I, 39) 'ut etiam ludenti non crederent . . . se dissolvendum' passt sehr wenig.